

ein sündiger Mensch. Er sieht keine Brücke, die über diesen Abgrund führt. Er möchte fliehen vor Gott, und weiss doch nicht, dass die einzige Flucht, die uns da retten kann, die Flucht in die Arme dessen ist, der da vor ihm steht.

Dann aber hat er es erfahren. Und seither bezeugt es die Kirche allen Menschen: Es ist in keinem andern Heil! Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst! Und in seinem Worte kommt Christus selber und ruft uns zu sich, das Heil zu empfangen.

Jesus Christus, Er selber ist das Wort, das die Kirche gründet und trägt! Darum sollen wir zuversichtlich sein und Ihm Grosses zutrauen. Fahret auf die Höhe! Ihr sollt meine Zeugen sein! Da sind wir alle gerufen! Alles was wir tun, um hier zu gehorchen ist niemals umsonst getan. Umsonst aber ist alles, unser ganzes Leben, wenn wir hier aus Kleinglauben ungehorsam sind.

So wolle der Herr Christus es uns schenken, dass wir sein Wort hören, und daraufhin leben und glauben und gehorchen!
Amen.

Diese Predigt wurde zum Abschluss der Generalsynode der Riograndenser Synode im Juli d. J. in Lajeado von Amtsbruder D. Schlieper gehalten.

*

Einheit durch Freiheit.

Nach einem Vortrag, den der Dekan der Theologischen Fakultät Heidelberg, Prof. Dr. H a h n anlässlich seiner Besuchsreise in Brasilien gehalten hat.

„Einheit in Freiheit“ oder „Einheit durch Freiheit“, dieses vom Lutherischen Weltbund für seine nächste Generalversammlung gewählte Thema, ist für die heutige Weltlage von einer ausserordentlichen Aktualität. Dies wird einmal deutlich im politischen Raum. Der Gegensatz zwischen Ost und West etwa in Deutschland, oder von Nord und Süd in Korea führt zu unerträglichen Spannungen, die die Sehnsucht nach Einheit brennend machen. Und doch wehrt man sich mit Recht dagegen, dass diese Einheit auf Kosten der Freiheit zustande kommt. Indem etwa der Westen dem Herrschaftsanspruch des Bolschewismus ausgeliefert wird. — Oder: man hat nach dem 2. Weltkrieg viel von einem Vereinigten Europa gesprochen, das als eine dritte Macht den Ost-Westkonflikt entgiften könnte. Alle Versuche eine derartige Vereinigung zu ermöglichen, sind von den Franzosen immer wieder verhindert worden, aus Angst, eine Einbusse an der eigenen Freiheit dadurch zu erleiden. — Wenn man heute durch die Welt reist, fällt einem auf, wie die grossen Städte einander immer ähnlicher werden. Diese Vereinheitlichung ist durch die technische Zivilisation der modernen Welt bedingt, und bringt zweifellos viele Vorteile mit sich, nicht zuletzt hygienischer Art. Aber man muss sich allen Ernstes

fragen, ob unter dieser Vereinheitlichung noch die individuelle Freiheit der Völker erhalten bleibt. Ob nicht eines Tages alle Lebenserscheinungen uniformiert und genormt sind.

Doch nicht nur im Blick auf die Politik zeigt sich die Aktualität dieses Themas, sondern gerade auch in der Problematik der Christenheit selbst. Wie steht es eigentlich mit dem Widerspruch zwischen der geglaubten und bekannten *einen* christlichen Kirche und der Zerrissenheit dieser christlichen Kirche in eine Fülle von Konfessionen und Gruppen? Es fehlt nicht an Versuchen, diesen Widerspruch zu erklären und aufzulösen. Der Papst ruft und mahnt die Christenheit immer wieder einmal von neuem zur Einheit. Aber würde diese Einheit nicht auf Kosten der Freiheit geschehen? Wird nicht verlangt, sich einer „Autorität“ zu beugen und eine bestimmte Lehre anzuerkennen?

Wirkliche Einheit in Freiheit gibt es nur im Bericht der Herrschaft Gottes. Gerade in der Zuordnung zu Gott wird der Mensch nicht unterjocht, sondern seine Würde wird gesichert. Seine Würde, die ihm als dem Ebenbild Gottes gegeben wurde. Diese Ebenbildlichkeit Gottes bedeutet ja kein Gott-gleichsein, sondern ist verwirklicht in der Gestalt der Gemeinschaft mit Gott. Weil wir geschaffen sind zur Gemeinschaft mit Gott, weil Gott uns als ein Du anspricht, deshalb sind wir Ebenbild Gottes. Und diese Ebenbildlichkeit Gottes wird weiterhin verwirklicht in der Gestalt der Gemeinschaft mit den Brüdern. So ist die Einheit ein personal bestimmtes Verhältnis, das sich in der sittlichen Ebene verwirklicht. Diese Einheit ordnet uns ein in die Schöpfung Gottes. Sie wird deutlich in der Wirklichkeit dieser Welt. Wir stehen mit Tier und Pflanze und aller Kreatur in dieser einen grossen Einheit. Und gerade in der rechten Einordnung in diese Schöpfungswelt und in den Dienst an ihr, erweist sich zugleich die Freiheit. Das heisst, solange der Mensch unter dem Herrschaftsbereich Gottes steht, ist er frei zum Dienst und frei zur rechten Sinnerfüllung seines Lebens.

Aber der Mensch lehnt es ab, dass Gott sein Herr sei. Er lässt sich lieber von den Göttern nach seinem Bilde beherrschen. So geschieht es, dass das Leben des Menschen um diese selbstgemachten Götzen schwingt. Dieser Götze, der ja immer nur eine Teilgrösse sein kann, verlangt Absolutheit. Damit aber grenzt er sich gegen andere Herrschaftsbereiche ab. Es gibt nur noch subjektive Interessen. Damit aber ist die Einheit zerbrochen.

Ein Beispiel aus der Psychologie kann das verdeutlichen. Eine Neurose bedeutet eine Störung des seelischen Gleichgewichtes. Der Mensch ist krank. Wodurch entsteht das aber? Dadurch, dass eine affektgeladene Bindung an einen relativen Wert stattfindet. Also etwa an ein besonderes Kindheitserlebnis, an sexuelle Erwartungen, an ein ehrgeiziges Machtstreben. Alle andern Werte werden nun diesem einem Götzen untergeordnet. Die rechte Einheit und Harmonie ist zerbrochen und der Mensch ist krank. Erst die Aufdeckung dieser Bindung, die Zerschlagung des Götzen und die

Bindung an das Absolute kann die Neurose auflösen und den Menschen heilen.

Die Zerstörung der Einheit geschieht immer wieder durch den Diabolus. Er appelliert an eine scheinbare Freiheit durch Lösung von Gott. Aber durch diese „Freiheit“ ist der Mensch in die Gefangenschaft im Gehäuse seines Ichs geraten. Erst indem Christus die Ordnung zu Gott wiederherstellt und uns die rechte Gemeinschaft schenkt, macht er uns frei vom Zwang der Sünde. Frei vom Zwang dieser Abkapselung. In Christus wird uns die Gemeinschaft mit den Brüdern geschenkt. Wie alle Speichen eines Rades sich in der Mitte treffen, so treffen sich alle Christen in Christus, da sie Ihm zugeordnet sind. Da die Wiederherstellung dieser Ordnung aus Liebe geschieht, ist unsere Zuordnung eine freie Antwort auf das Geschenk Gottes. In dieser freien Zuordnung leben wir die Einheit mit den Brüdern. Wer sich von Christus trennt, fällt aus dieser Einheit mit den Brüdern heraus. Denn diese Einheit wird uns nicht übergestülpt, sondern muss immer wieder von uns ergriffen werden. Wir müssen also etwas tun, damit diese Einheit besteht.

Um diese Einheit in Freiheit zu verdeutlichen, gebraucht Paulus das Bild vom Leibe Christi. Es besteht ein unbegrenztes Herrschaftsverhältnis. Denn alles ist vom Haupte her und auf das Haupt hin bezogen. Die Dienste der einzelnen Glieder sind ganz verschieden. Und doch gehören sie alle zur Einheit des Leibes. Paulus wendet sich damit gegen jeden Einheitsfanatismus, der ja letztlich nur in öder Gleichmacherei ausartet. Er will keine Nivellierung der Unterschiede. Denn jeder ist in seiner Verschiedenheit gerade so von Gott gewollt und geschaffen, und hat daher seine eigene Würde. Deshalb sollten wir Christen uns an der Mannigfaltigkeit freuen, denn die Einheit in Freiheit wird dadurch nicht bedroht. Auch die Einhaltung bestimmter gesetzlicher Ordnungen ist für die Einheit nicht entscheidend; sondern entscheidend ist allein das Verhältnis zum Haupt, das Bleiben in der Liebe, das heisst in Christus.

Was bedeutet dies nun für die Kirche? Wie kommt es zur ökumenischen Einheit der Kirchen? Zunächst muss festgestellt werden, dass eine nüchterne Feststellung der tiefgreifenden dogmatischen Unterschiede ein Zusammenarbeiten der Kirchen nicht ausschliesst. Wie aber sollen diese Unterschiede überwunden oder ertragen werden? Soll man sich, indem man im Austausch der Lehre einen Kompromiss schliesst, auf einer mittleren Ebene einigen? Soll eine möglichst umfassende äussere Organisation geschaffen werden? Man hat erkannt, dass dies nicht weiter führt, sondern nach anfänglicher Begeisterung in einer Sackgasse endet. Daher ist der Ausspruch Nygrens zu beachten: Die Einheit der Kirche ist kein Fernziel, das man erst nach vielen Bemühungen erreichen kann, sondern sie ist der Ausgangspunkt jeder ökumenischen Arbeit. **Die Kirche ist in Christus eins.** Sie ist ja Sein Leib. Diese Einheit der Kirche ist identisch mit dem auferstandenen,

an und mit uns wirkenden Christus. Und so dient der Einheit der Kirche vor allem das reine Evangelium, das heisst nicht die Lehre, sondern das verkündete Wort, das lebendige Wort Gottes. Nicht vom gegenseitigen Einander-Näherkommen ist die Einheit der Kirche zu verstehen und zu erhoffen, sondern allein vom Zentrum, von Christus her. Es darf daher keine Aufgabe der tiefsten Glaubenserkenntnisse gefordert werden. Denn die Folge davon wäre nur eine Verflachung. Jede Kirche soll und muss mit dem besonderen Pfund, das gerade ihr gegeben ist, in die Gemeinschaft eintreten. Deshalb kann es im gegenseitigen Gespräch kein Überreden, sondern nur ein Überzeugen geben. Die Einheit in Freiheit ist eine Wirklichkeit der Kirche und will sich immer mehr Gestalt geben. Nicht nur in der ökumenischen Bewegung, sondern bis in das Leben jedes einzelnen Christen hinein.

In unserm persönlichen Leben sollte sich das so auswirken, dass nichts Irdisches uns zum Götzen wird, der uns beherrscht. Auch nicht die guten Gaben Gottes. Wir brauchen ja unser Herz nicht daran zu hängen, weil es bereits von der starken Hand Gottes gehalten wird.

Nur so gibt es eine Freiheit im rechten Gebrauch der guten Gaben: Es geht auch ohne sie. Alles, was ein Christ hat, hat Gott ihm zum Dienst anvertraut. Wir brauchen es nicht wie einen Raub krampfhaft festzuhalten, so als verlören wir mit ihnen unsere Seligkeit; sondern sie stehen uns zur souveränen Verfügung. Allein um der Liebe willen, können wir Werke der Liebe tun, ohne nach dem Erfolg zu fragen. So hilft etwa der Lutherische Weltdienst den Arabern, ohne heimliche Berechnung, diese für das Christentum zu gewinnen. So frei hat uns Christus gemacht, dass wir alles, auch unser Leben für den Dienst am Nächsten zur Verfügung stellen können.

Und die Einheit der Christenheit zeigt sich immer wieder im Gottesdienst der Gemeinde, wo diese sich sammelt um Wort und Sakrament. Indem wir uns einfügen in den Gottesdienst der Ortsgemeinde bekennen wir uns zu der **einen** Kirche. Hier sind auch die ökumenischen Stücke lebendig: Das Vaterunser, das Kyrie und das Gloria, das Apostolikum und die Lesungen aus der Schrift.

Einheit durch Freiheit oder Einheit in Freiheit. Der Katholizismus kennt nur die Einheit. Der Humanismus nur die Freiheit. Allein das Evangelium kennt beides. Nur in Christus können wir es leben.